

Persönlich



Stadträtin
Karin Rykart
Sicherheitsdepartement

Der Runde Tisch

Manchmal überleben Dinge aus einer längst vergangenen Zeit und beweisen damit ihren besonderen Wert. Den Runden Tisch gab es schon im Mittelalter, zumindest den Legenden nach. König Artus und die Ritter der Tafelrunde – Sir Galahad, Lancelot und wie sie alle heissen: Sie begegneten sich auf Augenhöhe. Der Rang sollte – zumindest an diesem Tisch, in dieser Runde – keine Rolle spielen. Und dass man friedlich auseinanderging, das war natürlich das Ziel. Heute symbolisiert ein Runder Tisch genau das: Gleichberechtigung und Freundlichkeit bei Verhandlungen. Der Runde Tisch ist ein verbreitetes Format in der Politik, immer dann nämlich, wenn abweichende Interessen in einen Kompromiss münden sollen, der von allen akzeptiert wird.

Letzte Woche sass ich im Amtshaus wieder am Runden Tisch gegen Rassismus. Zweimal im Jahr führen wir den durch. Draussen hatte die Dunkelheit schon den Tag verdrängt, dreissig Leute waren gekommen. Mitarbeitende der Stadtpolizei sassen am Tisch, der übrigens viereckig ist, Vertreter*innen der NGOs und der Interessenverbände, das Forum der Religionen beispielsweise, die Vereinigung der Islamischen Organisationen, die Israelitische Cultusgemeinde Zürich. Auf Wunsch der Teilnehmenden erklärte die Stadtpolizei, wie sie ihren Nachwuchs auswählt. Und beantwortete unter der neutralen Moderation des Ombudsmannes der Stadt Zürich anschliessend die kritischen Fragen der Anwesenden.

Den Runden Tisch gegen Rassismus gibt es seit 14 Jahren. Die Polizei lädt ein. Sie will sich zeigen, ihre Arbeit erklären, aber auch erfahren, welche Bedürfnisse es gibt in den verschiedenen Kulturen der Stadt.

Auf gutem Weg

Rad-WM Beim Kickoff-Event zur Rad- und Paracycling-WM 2024 in Zürich zeigten sich Radrennfahrerinnen und -fahrer begeistert von der geplanten Streckenführung. Zuvor müssen aber noch Lösungen bei drei Einsprachen gefunden werden. **Von Sacha Beuth**

Die wichtigste Nachricht folgte am letzten Mittwoch gleich zu Beginn der Kickoff-Veranstaltung zur Rad- und Paracycling-WM 2024 in Zürich. «Die letzte grosse Beschwerde gegen die Streckenführung ist vom Tisch», gab Mario Fehr, Sportminister des Kantons Zürich, im Restaurant Chiffon der geladenen Veloprominenz und den Medienvertretern kund. Gemeint war der Rekurs des Kinderspitals, das wegen der geplanten Streckenführung der WM die Zugänglichkeit zur Notfallstation gefährdet sah. Nun konnte aber eine Lösung gefunden werden. «Es werden im Bereich Zürichbergstrasse zwei Querungsstellen geschaffen. Eine für die Zu- und eine für die Wegfahrt vom Kinderspital», erklärt Olivier Senn, Sportchef beim Lokalen Organisationskomitee Zürich 2024. Beide würden von der Dienstabteilung Verkehr und von der Stadtpolizei Zürich betrieben. «Eine detaillierte Umsetzung ist zwar noch in Arbeit, doch schon jetzt ist der grobe Ablauf klar. So soll bei einer akuten Gefahr für Leib und Leben das Rennen unterbrochen werden. Bei dringenden Notfällen ist geplant, die nächstmögliche Lücke im Rennfeld zu nutzen. Und bei nicht dringenden Notfällen kann es sein, dass man zur Querung ein paar Minuten warten muss.»

Damit wurden allerdings noch nicht alle Sorgen der Welt geschafft. Wie Filippo Leutenegger, Vosther des Schul- und Sportdepartements, zugab, gäbe es wegen des Streckenverlaufs noch drei Einsprachen von Anwohnern, wofür Lösungen gefunden werden müssten. Auch hier gehe es in erster Linie um Zugänglichkeiten, die Streckenführung müsse deswegen aber nicht mehr abgeändert werden. Näher darauf eingehen wollte Leutenegger nicht. «Wir



Freuen sich auf die Heim-WM im nächsten Jahr: die Zürcher Velorennfahrerinnen Noemi Rüegg (l.) und Flurina Rigling. Bild: radsport.ch / Heinz Zwicky

sind im Gespräch und auf gutem Weg, uns mit den Betroffenen zu einigen.» Nebst Optimismus versprühte der Stadtrat auch eine gehörige Portion Vorfriede: «Die Rad-Weltmeisterschaften finden weltweite Beachtung und bieten Radsport auf höchstem Niveau. Für unsere Stadt die perfekte Gelegenheit, sich von ihrer schönsten Seite zu präsentieren.» Hinzu komme, dass mit dem Sechseläutenplatz das Zielgelände aller Rennen «mitten im Herzen Zürichs» liege.

Erstmals echte Inklusion

Ins gleiche Horn stiess Mario Fehr: «Die WM wird den Radsport als Leuchtturmprojekt vorantreiben, denn erstmals werden Athletinnen und Athleten im Paracycling und im regulären Strassenradsport im Rahmen des gleichen Anlasses teilweise auf den gleichen Strecken ihre Rennen bestreiten. Das ist echte, gelebte Inklusion. Für mich ist darum schon jetzt klar, dass es ein Velofest werden wird.» Eine Überzeugung, die auch

von den geladenen Schweizer Radrennfahrerinnen und -fahrer geteilt wurde. Zumal einige bereits an der Kickoff-Veranstaltung einen Teil der Strecke selbst unter die Pedale nehmen konnten. Darunter auch die beiden Lokalmatadorinnen Flurina Rigling (27, Paracycling, Kategorie C2) und Noemi Rüegg. Letztere wird als jeweils zweifache Schweizer Juniorenmeisterin im Einzelzeitfahren und im Quer ihre WM-Premiere bei der Elite im eigenen Land erleben. «Das wird für mich der Höhepunkt meiner bisherigen Karriere», sagt die 22-jährige. Derweil freut sich Rigling als Titelverteidigerin vor allem darauf, sich «vor einem grossen Publikum präsentieren und hoffentlich Begeisterung für den Parasport auslösen zu können». Die Chancen dazu sind intakt. Die abwechslungsreichen Rennstrecken kommen nach eigenen Aussagen sowohl Rigling wie Rüegg entgegen.

Weitere Infos zur WM und zur Streckenführung:
www.zurich2024.com

Lust und Frust – diesen Monat mit Patrik Rudolf Brunner, FDP

➔ Wie weiss man, zu welcher Partei man gehört? Eine spannende Frage, welche die Kantonschüler beim letztwöchigen Besuch der Ratssitzung beschäftigte. In der anschliessenden Diskussion mit Vertretern der FDP waren unsere Reihen voll und der Austausch über Parteizugehörigkeit, Werte und politische Geschäfte war eine echte Bereicherung.

➔ Im linken Lager wissen wohl auch nicht alle, wo sie hingehören. So deutete ich Posts und Fashion-Statements gewisser Ratskollegen. Aussagen gegnerischer Parteimitglieder kritisieren, aber beleidigende Kleider-Aufdrucke in den eigenen Reihen ignorieren. Mein Vorschlag für mehr Toleranz: nicht den Rat, sondern die Pullover auf links drehen.

